

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirk
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreizehnpaltene
Garnon-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 kr.

Nr. 19.

Dienstag den 15. Februar

1870.

Amliche Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung des k. Ministerium des Innern wird die, auf Veranlassung der k. Centralstelle für Gewerbe und Handel, herausgegebene Schrift „Volkswirtschaft für Jedermann von Rapot“, übersetzt von Mayer, welche in II. Auflage um den Preis von 30 kr. per Exemplar durch die Centralstelle zu beziehen ist, den Gemeinde- u. Stiftungsbehörden zur Anschaffung für die Ortsbibliothek empfohlen.
Den 12. Febr. 1870.

k. gemeinschaftliches Oberamt.
Bölk. Freihofen.

k. Amtsnotariat Altenstaig. Angefallene Theilungen.

In Altenstaig:
Bläserer Dengler's Wittwe,
Ehefrau des Joh. Georg Kürn, Tuchm.,
Ehefrau des Johannes Werkle, Schneiders,
Johannes Kempf, alt Waldhornwirth,
Elisabetha Lutz, ledig,
Karoline Großmann, ledig.

In Ebhausen:
Friedrich Krauß, Zeugmacher.
Enzthal

Matthäus Bäuerle's Wittwe,
Michael Fenzel's Wittwe,
Alt Georg Lang's Wittwe,
Jung Georg Lang's Wittwe.

Fünfsbronn:
Friedrich Müller, ledig,
Ehefrau des Georg Adam Alber, Bauers.

Gaugenwald:
Alt Michael Waidelich's Wittwe.

Simmersfeld:
Ehefrau des Friedrich Großmann, Zimmermanns,
Michael Kern, Holzhuauer.

Ueberberg:
Gottfried Schleich, Bauer.

Walldorf:
Ehefrau des Johannes Eppler, Zimmermanns,
Johann Georg Kern, Schreiners Sohn,
Tuchmacher.

Revier Pfalzgrafenweiler. Brennholz-Verkauf.



Am Montag 21. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus
in Pfalzgrafenweiler
9 1/2 Kl. buchene
Scheiter, 29 1/2 Kl. Prügel,
1/2 Kl. tannenes Spaltholz,
28 1/2 Kl. str. dto. Scheiter,
116 dto. Prügel, 34 1/2 dto. Reisprügel
und 54 1/2 Klafter Reppelrinde,
477 buchene gebundene Wellen,
5645 tannene gebunden,
1525 tan. Abfallreis und
42 1/2 Kl. buchenes und tannenes
Stochholz im Boden aus
Hint. Bilbisdöle, Hint. Reutplatz,
Fenstergräble, Sulz und vom
Scheidholz.
k. Forstamt Altenstaig.
Herbegen.

2 1/2 Schietingen,
Oberamt Nagold.

Langholz- & Hopfenstangen-Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeinewald Mühlehalben kommen am
Donnerstag den 17. Febr., von
Morgens 9 Uhr an,
235 Stück rothtannenes
Langholz, mit

ca. 7400 Cub. f.;
ferner am

Freitag den 18. d. M.,
von Mittags 1 Uhr an,
im gleichen Walddistrikt
680 Hopfenstangen, von 20-40' lang,
gegen bare Bezahlung zur öffentlichen Ver-
steigerung, wozu Liebhaber einlabet
Den 7. Febr. 1870.
der Gemeinderath.

Revier Schönbronn. Holz-Verkauf.

Am Donnerstag
und Freitag, den
17./18. ds. Mts.
aus dem Staats-
wald Karrenhan,
38 1/2 Kl. Nadel-
holzprügel und 244
Nadelreishausen.

Zusammenkunft je um 9 Uhr am
Bühlerstich.
Wilberg, den 12. Februar 1870.

k. Forstamt.
Niethammer.

Nagold. Marktverlegung.

Der auf 1. März d.
J. heuer abzuhaltende
Biehmarkt wurde für
heuer mit Genehmigung
der k. Kreisregierung
auf den 8. März d. J.
verlegt, was hiemit veröffentlicht wird.
Nagold, 12. Febr. 1870.
Stadtgemeinderath.

Nagold. Waldpflanzen zu verkaufen.

Zu den Frühjahrsculturen werden aus
den Pflanzschulen des hiesigen Stadtwaldes
mehrere Mille ein- und zweijährige
Forschenpflanzen abgegeben.
Liebhaber wollen sich wenden an
Stadtforster Schürle.

Nagold. Abbruch & Wiederaufbau eines Wohnhauses.

Die hiesige Gemeinde ist im Besitz eines
30' langen und 28' breiten zweistöckigen
Wohnhauses, das auf seiner jetzigen Stelle
abgebrochen und auf einer andern Stelle
wieder aufgebaut werden solle.
Diese Arbeit wird im Submissionswege
vergeben, und sind die Submittenten ein-
geladen, ihre Offerte, welche den Abbruch
und den Wiederaufbau in einer Pauschal-
summe enthalten müssen, längstens bis
Montag den 21. ds.,
Morgens 9 Uhr,
an die unterzeichnete Stelle versiegelt und
mit der Aufschrift:
„Offert zum Abbruch u. f. w. eines Hauses
in Nagold“

portofrei einzureichen, zu welcher Zeit die
urkundliche Eröffnung der eingelaufenen
Offerte stattfinden wird, der die Submittenten
anwohnen können.
Bedingungen sind einzusehen bei der
Stadtpflege.

Zwerenberg. Gebäude- u. Diegenchafts-Verkauf.

Dem hiesigen Bürger
Johann Georg Ganther,
Schuhmacher, werden am
Mittwoch den 2. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus nachbeschriebene
Realitäten auf dem Exekutions-Wege im
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht,
und zwar:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stal-
lung und Scheuer, an der Straße,
6 Ruthen Hofraum,
1/2 Ruthen Dachraum,
4 Ruthen Hausgarten,
Anschlag 700 fl.

Wiesen beim Haus:
2 1/2 Mrg. 29,1 Ruthen in Morgelude,
Anschlag 450 fl.

Wechselfeld in Scheuren-Necker:
1 1/2 Mrg. 25,1 Ruthen,
1/2 Mrg. 40,0 Ruthen Grasrain,
19,0 Ruthen Laubgebüsch,
2 Mrg. 36,1 Ruthen,
Anschlag 350 fl.

Wiesen beim Haus:
1/2 Mrg. 37,7 Ruthen.
Anschlag 300 fl.

Waldungen,
1 1/2 Mrg. 28,3 Ruthen in der Allmand,
Anschlag 100 fl.

1 1/2 Mrg. 30,3 Ruthen in der Allmand,
Anschlag 110 fl.

Den 7. Februar 1870.
Schultheiß
Hanselmann.

Sulz. Verkauf

von Hopfenstangen, Zann- und Boh-
nensteden.

Am Donnerstag den 17. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Laubwald:

150 Stück von 26-30' Länge,
425 " " 21-25' " "
1200 " " 16-20' " "
450 " " 11-15' " "
1300 " " 8-10' " "

Zusammenkunft im Schlag.
Den 11. Februar 1870.
Der Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Von heute an ist wieder Milch zu haben
bei
Bierbrauer Sautter.

N a g o l d.
Aufforderung.

Da mein verst. Vater, Bäcker Burkhardt, auch mir nicht bekannte Verbindlichkeiten, besonders durch Bürgschaften eingegangen haben mag, so fordere ich alle, welche in dieser Weise an denselben irgend einen rechtlichen Anspruch zu machen haben, auf, solche in kürzester Frist bei mir geltend zu machen.

Gottl. Burkhardt,
Bäcker.

Haiterbach.

Zugelaufener Hund.

 Ein starker Halbhund, schwarz, hat sich am Mittwoch eingestellt und kann abgeholt werden gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei Georg Heizmann.

2) Mödingen.
Ein Mutterschwein

halbital. Race, 12 Wochen trächtig, hat zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit

Jak. Fr. Egeler.

Einen guten

Kuhwagen

mit hölzernen Achsen hat zu verkaufen Obiger.

2) N a g o l d.
Arbeiter-Gesuch.

Unterzeichneter sucht 2 bis 3 ordentliche Mädchen und 1 Knaben, verwendbar für seine Spinnerei.

Kentzler, Spinnereibes.

Neuestes Prämien-Anlehen der Stadt Venedig

im Betrage von nahe 12 Millionen.

genehmigt durch Königl. Dekret 1869. Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Die Haupt-Gewinne betragen 16mal Frks. 100,000, 8 mal 50,000, 16 mal 25,000, 2000, 1500, 1000, 48 mal 500, 48 mal 400, 48 mal 350, 48 mal 250, 390,000 mal 100, 50, 30 Franks.

Die Verlosung garantiert und vollzieht die Staatsregierung selbst. Beginn der Ziehung am 20. d. M.

Nur 2 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden diese Originalstaatsloose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Beteiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. vor. Mts. schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in Tübingen ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staatsloose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Postzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Meine Geschäfts-Devise ist:

Gottes Segen bei Cohn!

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Berne.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 17. Februar

in das Gasthaus „zum Waldborn“ in Berned freundlichst ein.

Joh. Jakob Huf, Wagner,

Sohn des Jac. Huf, Kaufm. in Berned, und seine Braut

Marie Catharine Würtele,

Tochter des † Adam Würtele, Zimmermanns in Naq.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung, erlauben wir uns unsere Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 17. Februar

in das Gasthaus „zum Schwanen“ freundlichst einzuladen.

Christian Ludwig Kapp, Tuchm.

Sohn des Gottlieb Kapp, Tuchmachers hier, und seine Braut

Rosine Koch,

Tochter des † Gottlieb Koch, Schultheissen in Egenhausen.

Das allgemein deutsche Heiraths-Vermittlungs-Institut in Darmstadt

(Schloßgraben No. 9),

welches durch seine allgemein bekannte Reclität sich einen europäischen Ruf gegründet und seither mehrere Ehebindnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechtes. Offerten in allen Ständen, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- und Beamtenstande. (Damen werden von der Frau des Direktors beschieden; Comptoir für dieselben ganz apart.)

Keine Vorausbezahlung, bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden. Statuten gratis. Strengste Diskretion.


Unsere Vermittlungen erstrecken sich auch ins Ausland.

Die Direction.

Jedem Brief ist eine Freimarkte zur Frankatur der Rückantwort beizufügen.

Donauessinger Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung am 4. März 1870.

 Erster Preis: Eleganter Einspänner mit Pferd, complett. Werth fl. 800.

Niedrigster Preis: fl. 5. in Waren.

Preis des Looses fl. 1. und 11 Loose für fl. 10.

Zu beziehen durch den Cassier

Georg Ritte, Donaueschingen.

Landwirthsch. Bezirksverein Nagold.

Nach dem Staatsanzeiger No. 32 findet dieses Frühjahr wieder ein Lehrkurs für Obstbaum in Hohenheim statt. Von der Centralstelle für die Landwirtschaft angefordert, obigen Erlaß auch vom diesseitigen landwirthsch. Verein zur Aufmunterung an der Theilnahme dieses Lehrkurses zur Kenntniß zu bringen, geschieht dies, mit dem Anfügen, daß Lusttragende ihr Ausnahmgesuch mit den Beilagen, welche nach diesem Erlaß erforderlich sind, spätestens bis zum 20. Februar d. J. einzuwenden wollen.

Zugleich wird noch bemerkt, daß jeder ausgenommene Bögling aus der Vereinskasse einen namhaften Beitrag erhält. Die Gemeindebehörden, hauptsächlich die Vorsteher der landw. Fortbildungsschulen,

werden nun um Bekanntmachung und Aufmunterung zur Theilnahme an diesem Lehrkurs gebeten.

Nagold, 12. Februar 1870.

Vorstand d. landw. Vereins.
Klein.

N a g o l d.

Dienstmädchen-Gesuch.

In ein Privathaus, wo keine Kinder, wird eine Dienstmagd von rechtschaffenen Eltern, die aber schon gedient haben sollte, gesucht. Näheres bei der

Redaktion.

N a g o l d.

Empfehlung.

Strohstuhl-Rahmen, gegossen, sowie aller Art Pflugtheile, empfiehlt billigt

2) D. G. Red.

2) Ebhausen. Der Unterzeichnete hat einen eichenen, doppelten und einen tannenen **Kleiderkasten** um billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Hauser,
Schreiner.

2) Unterjettingen,
O. A. Herrenberg.

160 fl. Pfleggeld

werden gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen von

Jac. Friedr. Saier.

Reinen **Waizenbranntwein**, die Maß 30 kr.

der Schoppen 8 kr., bringt in empfehlende Erinnerung

D. G. Red.

2) Ebhausen. Einen geordneten

jungen Menschen

nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf

Friedr. Dittmar, jun.
Schuhmacher.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck u. Söhne in Köln a. Rh. bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in Nagold
Carl Pfomm, in Horb F. Rehring.

Beachtenswerth.

Dr. Kirchoffer in Rappell (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettwässen, Impotenz, Pollutionen.

H 63

Frucht-Preise.

	Nagold, 12. Febr. 1870.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer	4 6	3 32	3 12	
Haber neuer	3 24	3 19	3 18	
Gerste	4 24	4 19	4 18	
Roggen	4 33	4 25	4 24	
Weizen	—	5 15	—	

Brod-Preise.

	Nagold.
Kernbrod	8 Pfd. 28 kr.
Mittelbrod	24 kr.
Schwarzbrod	20 kr.
1 Kreuzerwed schwer	6 Pfd. — 0

Motto.
15. Februar: Furcht und Schwäche lehren lägen.
15. " " Groß kann man sich im Glück, erhaben nur im Unglück zeigen.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 11. Febr. Die „Weser-Ztg.“ bringt in ihrem Abendblatt vom 9. d. M. folgende Mittheilung: Vom Nedar, 8. Februar: „Zur Aufklärung der gegenwärtigen politischen Lage Württembergs dürfte die Mittheilung dienen, daß nach ganz zuverlässigen Quellen Anfangs Januar eine vertrauliche Besprechung des Ministers von Barnbüler mit den Führern der großdeutschen Partei: Probst und Genossen, stattgefunden hat, deren Resultat in Kürze die beabsichtigte Elimination des einzigen nationalen Mitglieds, des Kriegsministers v. Wagner, aus dem Ministerium bildet. Auf die Frage der Großdeutschen an Hrn. v. Barnbüler, was das Ministerium, Angesichts der wachsenden Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz in der mächtigen demokratischen Opposition in der Kammer zu thun gedenke, erwiderte der Minister, daß er dieses Sturmlaufen gegen das Kriegsdienstgesetz für ganz überflüssig erachte, da ja bei der Berathung des Budgets die Kammer es stets in der Hand habe, durch Verweigerung der Mittel die Präsenz des Heeres nach Belieben zu vermindern; wenn der Kriegsminister nicht hierauf eingehe, so werde man an seiner Stelle einen gefügigeren zu finden wissen. Als Nachfolger wurde eventuell Herr v. Hardegg, der frühere Kriegsminister und Divisionär im Feldzug vom Jahre 1866, genannt, welcher schon früher einen Entwurf für die Neugestaltung der Armee nach dem Muster der schweizerischen Miliz ausgearbeitet hat, der zwar die Billigung des „Beobachters“, aber nicht des Königs erhielt. Die Lage würde sich hiedurch rasch klären. Der Allianzvertrag mit Preußen wäre selbstverständlich hinfällig und das Ministerium würde durch Ueberbordwerfen des Kriegsministers sich mit der Volkspartei versöhnen und weitere Lebensfrist gewinnen. Das ist der Feldzugsplan des Herrn v. Barnbüler nach Mittheilungen, welche sicher nicht dementirt werden werden.“ Wir sind ermächtigt, diese ganze Mittheilung für durchaus unwahr zu erklären. (St. A.)

Das „Salver Wochenblatt“ bringt über die Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz ein Eingekendet, dessen Inhalt uns so sehr aus der Seele gesprochen ist, daß, obgleich es mit einer derartigen Agitation gegen dies Gesetz in unserem Bezirke noch stille ist, wir doch es für Pflicht halten, die wahren, gut gemeinten Worte auch unsern Lesern mitzutheilen, damit, wenn auch sie zu Stürmern dieses Gesetzes aufgefordert und aufgemuntert werden sollen, sie wenigstens nicht ohne Kenntniß der gegnerischen Ansicht Folge leisten. Der Artikel lautet: „Seit einigen Wochen verbreitet sich eine Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz von 1868 über das Land, welche von der sogenannten Volkspartei künstlich hervorgerufen und unterhalten vermittelt ihrer Agenten den Weg durch alle Bezirke macht. Könnte durch den Sturz dieses Gesetzes ohne Beschädigung anderer wichtiger Interessen das herbeigeführt werden, was die Volkspartei verspricht: Verminderung der Militärlasten, Verminderung der Steuern, so wären wir gewiß alle mit Freuden dabei, denn es besteht ja unter uns kein Unterschied, wir alle haben unsere Söhne dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, und an den Steuern mitzutragen. Da aber durch das, was die Volkspartei so gewaltsam und hastig anstrebt, nicht nur dieser Zweck nicht erreicht wird, sondern nur die wichtigsten Interessen des Vaterlandes in kurzfristiger Weise einer Gefährdung ausgesetzt werden, so halten wir für unsere Pflicht, vor der Vertheiligung an dieser Agitation zu warnen. Die Aufhebung des Kriegsdienstgesetzes von 1868, welches vor dem alten sehr namhafte Vortheile hat, bezweckt nichts anderes und kann nichts anderes zur Folge haben, als den Bruch des von der Regierung und den Ständen mit dem norddeutschen Bunde abgeschlossenen Allianzvertrags. Mit dem Bruch dieses Vertrags sind wir schutzlos den Feinden des

Vaterlandes preisgegeben und es ist hiemit nicht zu scherzen, denn so wie die Weltlage ist, kommt das Unglück schneller über uns, als wir vielleicht denken. Wer soll uns dann schützgen? — Der norddeutsche Bund, an dem wir vertragsbrüchig geworden sind, oder Oesterreich, der im Verfall begriffene Staat, der seine vollständige Ohnmacht erst kürzlich wieder bewiesen hat, oder gar Frankreich, der Erbfeind Deutschlands? Die Prüfung dieser Frage ist wohl der Mühe werth, ehe es zu spät ist. Die Volkspartei spricht von einem Südbund und Einführung des schweizerischen Milizsystems. Aber mit wem sollen wir diesen Südbund schließen? Baden will nicht, Hessen kann nicht und Baiern will ebenfalls nicht, trotz der großartigen Hezereien der dortigen Jesuiten und Reactionäre, auf deren Bündnisse manche hoffen. Was ein Milizheer in einem Kriegsfall einer wohlgeschulten Armee gegenüber (wie wir solche überall in Europa haben) leisten kann, ist noch sehr fraglich; daß es überhaupt etwas leisten kann, der Beweis fehlt noch ganz und gar. — Daß ein Milizheer nach schweizerischem System geringere Lasten auferlegt, als unser Wehrsystem, wird sogar von Schweizern sehr bestritten. — Die Turnübungen, welche vom 8. Jahre an in Stadt und Land betrieben werden sollen, erfordern Zeit und Geld; ebenso die jährlichen Exercitien, die bis in das 32. Jahr fortgesetzt werden müssen. Wenn man alles zusammenrechnet, so muß der Einzelne mehr Zeit mit Turnen und Exerciren zubringen, als wenn er einige Jahre unausgesetzt seine Militärpflicht abdiene und dann ganz fertig ist. Nebenbei hat der Milizsoldat noch weit größere Opfer aus seinem eigenen Beutel zu bringen als bei uns, ebenso die Gemeinden; auf diese Weise kostet es allerdings den Staat weniger. Was ist also damit erreicht? — Daß die Staatssteuer zwar niedriger, die Gemeindesteuer aber und die Opfer des Einzelnen um so viel größer werden. Dafür haben wir dann ein unreguläres Milizheer, das uns gegen die in theilweise fünfjähriger Präsenz geschulten regulären Truppen unserer Feinde nicht schützen kann, die im Falle eines Krieges unsere auf der Schnellleiche einexercitirten Söhne schonungslos zermalmen werden. — Wollen wir auf diese Weise unsere Kinder zum hellsten Kanonenfutter stempeln lassen? Nein und abermals Nein! Von der Schweiz her sind wir nicht bedroht, dazu brauchen wir keinen einzigen Soldaten, aber wenn uns Frankreich bekämpft? Wer glaubt dann noch, daß ein Milizheer ausreichen werde? — Dann aber wird jeder es schwer bereuen, der durch seine Unterschrift diesen wehrlosen Zustand unseres Vaterlandes mitverantworten muß! Eine weitere und augenblicklich fühlbare Folge der Beseitigung des Kriegsdienstgesetzes und damit Bruch des Allianzvertrags wäre die sofortige Kündigung des Zollvertrags; daß dies die unheilvollsten Folgen für unser Land hätte, wird wohl jedermann klar sein, der größte Theil unserer Geschäfte würde ins Stocken gerathen und Verdienstoffigkeit bei den arbeitenden Klassen wäre die unausbleibliche Folge; auch die Landwirtschaft würde großen Schaden leiden, wenn ihre Produkte nur innerhalb des Landes Absatz finden könnten. — Freilich werden die Agitatoren sagen: das alles kommt nicht so, der Zollverein wird nicht aufgelöst und wenn ein Krieg einbricht, wird man auch wieder sehen, wie man es macht. — Man hört auch hin und wieder sagen, die Volkspartei glaube selbst nicht an einen Erfolg ihrer Agitation, es sei nur darauf abgesehen, sich hiedurch bei dem Volke populär zu machen, um sich dessen Gunst für andere nicht geoffenbarte Zwecke, Sturz des Ministeriums u. s. w. zu sichern; aber wenn das Feuer einmal brennt, wer weiß, ob sie es wieder löschen können? Unsere Stimme, die wir schließlich noch einmal warnend gegen die Vertheiligung an dieser Agitation erheben, wird zwar nicht bei der Wehrheit Anfang finden, denn die Lösungsworte: Verminderung der Militärlast und Verminderung der Steuern sind so gar verlockend und die Leidenschaften hiefür wach zu rufen, ist ein geringes Kunststück, um so mehr aber hielten wir es für unsere Pflicht, diese hochwichtige Angelegenheit öffentlich zu besprechen, vielleicht wird hiedurch doch mancher abgehalten, bei der



ausgelindigten Soldatstage der Adresse seinen Namen darunter zu setzen.

Die K. Forst-Direktion hat in einer Verfügung an sämtliche Forst- und Vereinsämter zu erkennen gegeben; daß künftig keinerlei Wege, auch wenn sie keine Kosten verursachen, in den Waldungen durchgehauen oder auch nur offen gehalten werden dürfen, wenn nicht die höhere Genehmigung dazu eingeholt worden. (B. 3.)

Ein schöner, nachahmungswürdiger Gebrauch besteht in Kurlingen bezüglich der Erhaltung der Singvögel bei allgemeiner Schneedecke. Außerdem, daß von den meisten Häusern die übrigen Profanen und Abfälle vor Thüren und Fenster zur Nahrung für die hungernden Vögel gelegt werden, den Schülern von ihren Lehrern Milde und Schonung für diese nützlichen Thiere empfohlen wird, und das Wegfangen derselben verpönt ist, wird auf städtische Kosten Futter für die Vögel an verschiedenen Plätzen, namentlich auf den größeren Baumfeldern, gestreut. Es ist dies das sicherste Mittel, die Vögel nicht nur zu retten, sondern sie auch da zu halten, wo sie später durch Vertilgung von Raupen und schädlichen Insekten den Aufwand für die gestreuten Körner hundertfach vergelten. Wäcsten die Baumbesitzer doch recht beherzigen, daß wo die Vögel jetzt Futter finden, sie später auch ihre Brutstätten aufschlagen und daß besonders in der Brutzeit die Vögel die ernstigsten Vertilger von Raupen und Insekten sind.

München, 10. Febr. An der dießmaligen hier abgehaltenen Prüfung für den Eintritt in die Armee als einjährig Freiwillige haben sich 54 junge Leute betheilig. Von diesen wurden nur 22 als befähigt erklärt. Es ist das ein noch ungünstigeres Resultat, als bei den vorangegangenen Prüfungen. (St. A.)

Berlin, 9. Febr. Auf Rechnung des Dr. Strousberg sollen von jetzt ab bis vorläufig den 1. März 10,000 hiesige Arme gespeist werden. Die Speisungen, welche polizeilich überwacht werden, geschehen Morgens, Mittags und Nachmittags. Es erhält jeder $\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch, 1 Pfd. Kartoffeln und $\frac{1}{2}$ Quart Gemüse. Auch soll eine großartige Holzvertheilung an Arme stattfinden. (St. A.)

Paris, 9. Febr. Die Blätter aller Farben, mit Ausnahme der „Unversöhnlichen“ sprechen sich gleichmäßig mißbilligend über die zwecklosen und die Freiheit bedrohenden Ruhestörungen aus, von denen schließlich, wenn sie fortdauern sollten, nur die Reaktion Nutzen ziehen könnte. (St. A.)

Sämmtliche Redakteure der „Marxellaise“ sind verhaftet worden; nur einer, Arnould, entkam dem Polizeikommissär. In der Nacht vom 8. auf den 9. gab es in der Vorstadt du Temple abermals Barricaden, aber sie waren bald weggeräumt und um 1 Uhr die Ruhe hergestellt. Etwa 100 Personen sind verhaftet. Die Truppen sind aufs Furchtbarste gegen die Rädelshführer und Unruhestifter erbozt, und würden, wenn sie von der Schußwaffe Gebrauch machen dürften, ein furchtbares Blutbad unter den Ruhestörern anrichten. Aber auch die Bourgeoisie sieht sehr böse dazu und verhaftet viele selbst, um sie der Polizei zu überliefern. (B. 3.)

Paris, 10. Febr. Gestern Morgen war in Mans eine Versammlung von 159 hannoverschen Emigranten unter dem Vorsitz von Münchhausen, um zu wählen, ob sie nach Preußen zurückkehren und den neuen Zustand der Dinge anerkennen sollen oder nach Amerika oder Algier auswandern, wofür die Reisekosten bezahlt werden. Münchhausen unterrichtete seine Landsleute, daß vom 15. April an die Subvention Georgs aufhören werde, er lud sie ein, von da an nur auf ihre eigenen Mittel zu rechnen und jeder nur nach eigenem Interesse zu handeln. (S. M.)

Der Redakteur eines ministeriellen Blattes in Spanien entwirft ein trauriges Gemälde von den vielen Städten, die er besucht hat. Ueberall große Besorgniß und tiefe Mißstimmung. In Madrid selbst sinkt der Verkehr fortwährend. Die großen Häuser zehren von früheren Ersparnissen; und das Volk? man weiß nicht recht, wovon es eigentlich lebt. Das Elend steigert sich in erschreckendem Maße. Die Diebstähle vermehren sich gleichen Schrittes und werden schon mit unglaublicher Frechheit in den belebtesten Straßen begangen.

Für den reichsten Mann in Amerika gilt William B. Astor, der ein Vermögen von 60 Millionen besitzen soll. Sein Vater hatte einen Pelzladen in Broadway; er stammte aus Waldorf in Baden, das ihm ein Armeninstitut zu danken hat. W. Astor besitzt das Astorhause und die Astorbibliothek, welche er nach dem Willen seines Vaters gegründet. Diese zählt 139,000 Bände im Werth von 300,000 Doll.; das ganze Etablissement kostet 750,000 Doll. Hr. Astor will diese Bibliothek — die werthvollste in Amerika — zur ersten der Welt machen.

Vor zwanzig Jahren.

Eine kulturhistorische Skizze von Wilhelm Andrae.
Das jüngere Geschlecht hat von den so vielfach entstehenden und demoralisirenden Zuständen vor dem Jahre 1848 wohl kaum einen Begriff, und es lohnt sich daher gewiß der Mühe, zu Ruß und Frommen desselben einzelne jener Zustände einmal wieder an's Licht zu ziehen. Auch Solchen, die unter dem Druck jener

Verhältnisse selbst noch geküßelt haben, wird es ein schmerzliches Lächeln abnützigen, einen Rückblick auf dieselben zu werfen.

Vor allen Dingen war es das fast alle geistige Regsamkeit und Entwicklung hemmende, aber Schläffigkeit und Stumpfsinn befördernde Bevormundungssystem, welches nicht allein von den Regierungen gehandhabt wurde, sondern auch durch alle Schichten der Gesellschaft sich geltend machte.

Jeder sog. Vorgesetzte, und war es der armseligste Subalternbeamte, ließ dem ihm Untergebenen oder mit ihm in geschäftliches Verhältniß tretenden geringeren Mann seine Superiorität fühlen, sei es durch grobes, barisches Betragen oder durch Ränke und Ghilane aller Art. Stufenweise, vom Throne herab bis zum Büttel hinunter, bevormundete und tyrannisirte einer den andern. Ja, Bevormundung, und die stets damit verbundene Grobheit gegen Untergebene hielt der Vorgesetzte nicht allein für ein durch die Länge der Zeit geheiligtes Recht und für einen wesentlichen Theil der Amtspflicht, sondern er fürchtete sogar bei der Möglichkeit einer humanen Regung, bei leutseligem Benehmen und Vertrauen erweckender Freundlichkeit, daß seine Autorität sofort dadurch untergraben und die ganze Staatsmaschine, als deren Hauptstütze sich natürlich jeder Einzelne ansah, aus dem Geleise gehen müsse.

Am schlimmsten war es in dieser Beziehung in dem uniformirten Beamtenthum bestellt, vom Militärdienste ganz zu schweigen, auf deren Stufenleiter Brutalität und Bräukerie heimisch waren, und wo der am tiefsten Stehende, der gemeine Soldat, sich von jedem neugebackenen Officier oder Corporal mit „Er“ und „Du“ anschnauzen und Faustschläge und Rippenstöße ruhig gefallen lassen mußte. Nichtsdestoweniger spielte aber ein solcher unglücklicher Mensch wiederum dem Civilisten gegenüber selbst den Eisenfresser und suchte die ihm widerfahrene und für ganz in der Ordnung gesundene Mißhandlung in seinem Knechtsinn auf andere zu übertragen.

Das Beamtenthum bildete (besonders im nördlichen Deutschland) eine gefürchtete Macht im Staate. Jeder neu angestellte jugendliche Amtsassessor glaubte mit dem Geschick, ein Protokoll schreiben zu können, auch zugleich das Privilegium sich erworben zu haben, gegen jedermann, der zu einer andern Kaste zählte, einerlei ob in blonden oder grauen Haaren, brutal fein und ihn in geschäftlicher Beziehung mit „Er“, und trug er einen Kittel, mit „Du“ anreden zu dürfen. Daß die Herren Beamten, deren Dünkel sprüchwörtlich geworden war, ihre Klienten, die oft meilenweit hergekommen waren, stundenlang warten ließen, bevor sie geruhten, deren Beschwerden oder sonstige Vorträge anzuhören und sie abzufertigen, schien dem geknechteten Volke ganz in der Ordnung. Es war ja seit Jahrhunderten so „von Rechtswegen“ gewesen, und mußte deshalb ja wohl so sein.

Die Handhaber des Rechts sahen sich nicht als die Diener des Staats, sondern als die Herren desselben an, und sie waren es auch in des Wortes strengster Bedeutung, wenigstens so weit ihr Amtsbezirk reichte. Welche ausgedehnte, unbeschränkte Macht besaßen sie nicht! Und nun gar erst ein Amtmann! Bei der Annäherung eines solchen Beamten standen die Bürger und Bauern schon von weitem still und rissen ihre Kopfbedeckungen von ihren dicken Schägeln, und wie schlug diesen Sklavenseelen das Herz vor Freude im Leibe, wie hätten sie in ihrer Bedientenseligkeit aufjauchzen mögen, wenn sie von einem so hohen und gestrengen Herrn gar eines Wortes oder auch nur eines Blickes gewürdigt wurden! Sie theilten die ihnen widerfahrene Ehre ihren Frauen und Kindern, ihren Freunden und Nachbarn mit und strichen solch einen Glückstag auch wohl roth im Kalender an.

Dies ist keine Uebertreibung, verehrter Leser! Wir wissen uns der Zeit noch sehr gut zu erinnern, als selbst die Bürger größerer Städte vor jedem Officier den Hut zogen und sich glücklich schätzten, wenn sie wieder begrüßt wurden. Und giebt es denn, besonders auf dem Lande, nicht noch heutiges Tages solche Sklavenseelen, welche Freudenthränen weinen möchten, wenn sie von ihrem Herrn Pastor oder dem Herrn Gutsbesitzer ein freundliches Wort erhascht haben, oder wenn ihnen gar das Glück zu Theil geworden, im Angesichte des ganzen Dorfes eine Strecke mit ihnen zu gehen? Solche gnäbige Herablassung seitens einer höher gestellten Person zu Leuten, die nach seinem Dafürhalten eine Rangstufe niedriger standen, zählte indessen vor dem Jahre 1848 fast zu den Unmöglichkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

— Der erste Schritt. „Der erste Schritt ist die einzige Schwierigkeit.“ Eine Dame, die dies Sprichwort in dem Munde führte, wurde bald nachher von einem Canonicus mit der Legende unterhalten, der zu Folge ein Heiliger nach der Enthauptung noch zwei französische Meilen weit mit dem Kopf in der Hand fortgegangen sein sollte. „Ja, Madam,“ sagte der Geistliche, „zwei Quadratmeilen.“ — „Ich glaube es fest,“ versetzte die Dame; „in einem solchen Fall ist der erste Schritt die einzige Schwierigkeit.“ Konnte das Sprichwort besser angewandt, oder ein papistisches Wunder besser erklärt werden?

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.